



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 271.

Donnerstag den 19. November 1891.

IX. Jahrg.

Die Bestrafung des Sklavenhandels.

Der erste Gegenstand, mit dem sich der Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigt hat, war die Bestrafung des Sklavenhandels. Auf der Brüsseler Antislavereikonferenz, an welcher ja auch das deutsche Reich theilhaftig war, haben die vertragschließenden Mächte sich verpflichtet, die Bestimmungen ihrer Strafgesetze auf die Sklavenjagden und Sklavenhandel auszuweiten. Die bestehenden reichsgesetzlichen Strafbestimmungen reichen für die Aufgaben nicht aus, welche dem Reiche bezüglich der Bekämpfung des Sklavenhandels zugefallen sind. Auf Grund unseres Strafgesetzbuchs kann gegen Teilnehmer am Straßenraub innerhalb des Hinterlandes unserer Schutzgebiete nicht eingeschritten werden, auch enthält die Reichsgesetzgebung keine Bestimmungen gegen den Sklavenhandel, denn als das Strafgesetzbuch gemacht wurde, war an deutsche Kolonien noch nicht zu denken. In der Begründung des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfs ist zunächst nur von der Bekämpfung des Sklavenhandels in dem ostafrikanischen Schutzgebiet, dessen Hinterland und den benachbarten Meeresküsten die Rede. Aus diesem Umstande kann indes nicht zu folgern sein, daß das Gesetz auch nur für Ostafrika Anwendung finden soll; seine ganz allgemeine Fassung schließt eine solche lokale Beschränkung aus. Wir erwähnen dies nur, weil vielfach Beschwerden über angebliche Duldung des Sklavenhandels im Togogebiet laut geworden sind.

Der Entwurf selbst bestimmt folgendes:

§ 1. Die Theilnahme an einem zum Zweck des Sklavenraubes unternommenen Streifzuge wird mit Zuchthaus bestraft. Die Betheiligung an Anführer des Streifzuges trifft Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ist der Tod einer der Personen, gegen welche der Streifzug unternommen war, durch denselben verursacht worden, so ist gegen alle Theilnehmer auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren zu erkennen.

§ 2. Wer Sklavenhandel betreibt oder bei der diesem Handel dienenden Beförderung von Sklaven vorsätzlich mitwirkt, wird mit Zuchthaus bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes kann neben der Freiheitsstrafe auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Auch ist auf die Einziehung aller zur Begehung des Verbrechens gebrauchten oder bestimmten Gegenstände zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. Ist die Verfolgung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbständig erkannt werden.

§ 4. Wer den vom Kaiser zur Verhütung des Sklavenhandels und des Sklavenraubes erlassenen Verordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 6000 Mark oder mit Gefängnis bestraft.

§ 5. Die Bestimmungen im § 4 Absatz 2 Nr. 1 *) des Strafgesetzbuchs findet auch auf die in diesem Gesetze vorgesehenen strafbaren Handlungen Anwendung.

*) Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt, jedoch kann nach den Strafgesetzen des deutschen Reichs verfolgt werden: ein Deutscher oder Ausländer, welcher im Auslande eine höherrichterliche Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder als Beamter des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen sind.

In Hind und Bellen.

Von Konrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

„Morgen früh also!“
Die Frau wiederholte die Worte mit einem vernehmbareren tiefen Seufzer und wartete darauf, daß der Mann, neben dem sie in der Fischerhütte auf einem Holzschmel kauerte, nun endlich etwas sagen werde. Aber er sprach immer noch kein Wort. Mit ganz ausdruckslosen, gläsernen Augen stierte er vor sich hin durch das niedrige Fenster, hinter dessen träb angelaufenen Scheiben das Meer sich dehnte, eine graue, regungslose, ungeheure Wasserwüste. Es lag etwas unfähig Hilfloses und Verzweifeltes in seinem Antlitze ausgeprägt. Er hatte es in den muskulösen Arm gestützt, und das volle blonde Haar fiel über seine braune Hand, die sich in den hellen Vollbart vergraben hatte. In den blauen Augensternen war gar kein Leben mehr. „Klaus“, sagte die Frau, die jetzt, da er immer noch schwieg, aufgestanden war und neben ihm stehend, ihm die Hand auf die Schulter legte, „weßhalb sagst Du mir gar nichts?“

Der Mann in der Schifferbluse drehte sich nicht nach ihr um. Er hatte die Empfindung, daß die Augen des jungen Weibes da neben ihm jetzt voll Thränen stehen würden und er wollte das nicht sehen. „Was soll ich da noch sagen?“ murmelte er. „Zu sagen ist da nichts mehr. Morgen oder übermorgen, — was kommt am Ende darauf an? Dieser Tage muß es ja wohl sein. Und dann ist alles aus.“

Eine unaussprechliche Trostlosigkeit klang aus seinen Worten, eine dumpfe Ergebung lag in seinem Wesen und Geben. Die Frau hatte sich mit dem Ellenbogen auf seine Schulter gestützt und weinte leise vor sich hin. Draußen sank die frühe Dämmerung des Spätherbsttages und ein leises Röhren der Brandung, die sich mit weißem Schaumrand aus dem gleich-

Politische Tageschau.

Schon in der nächsten Zeit werden, wie die „Voss. Ztg.“ als sicher vernimmt, im Reichstage die Anträge auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter erscheinen und auch auf Entschädigung für unschuldig erlittene Straftat ausgedehnt werden. In dieser letzteren Beziehung wird man sich auf den Fall des Handlungsgehilfen Schulz stützen, welcher drei Wochen unter dem Verdacht, einen Lustmord begangen zu haben, gefangen gehalten wurde und nach Feststellung seiner Schuldllosigkeit entlassen werden mußte. Die Schilderung seiner Schicksale, welche der Genannte veröffentlicht hat, ist im Publikum und, wie des weiteren bekannt wird, bei den Behörden nicht ohne Eindruck geblieben und soll bei den letzteren auch bereits zu eingehenden Erörterungen geführt haben, welche den Verhandlungen im Reichstage jedenfalls zu statten kommen werden.

Am Montag hat Kalnoy auch im auswärtigen Ausschusse der österreichischen Delegation Erklärungen über die politische Lage abgegeben. Gewissermaßen als Ergänzung seines Epitaphs in der ungarischen Delegation am Sonnabend äußerte sich Kalnoy u. a., daß die Ansprache des Kaisers keinerlei Grund zu übertriebener Beunruhigung biete; es habe in den letzten Jahren bedenklichere Situationen gegeben mit größerem Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen, als dies heute der Fall ist. Dann die Handelsverträge berührend erklärte der Minister, daß der Handelsvertrag mit Deutschland und Italien gleichzeitig in Oesterreich, Deutschland und Italien von den Parlamenten im Dezember erledigt werden müsse; der deutsche Handelsvertrag sei bereits abgeschlossen und werde am 1. Februar 1892 in Kraft treten. Die übrigen Erklärungen Kalnoys deckten sich mit den am Sonnabend vor der ungarischen Delegation abgegebenen. — Ueber die falsche Auffassung der Ansprache des Kaisers seitens der Börse und die dadurch hervorgerufene Börsenpanik wird noch des weiteren berichtet, daß das „Wiener Tageblatt“ den Staatsanwalt um eine Untersuchung der Angelegenheit angegangen hat. Aber auch die Börsenkammer fordert von der Regierung eine gründliche Ermittlung der Urheber der Panik. Es wäre zu wünschen, daß die Anklage dieses verbrecherischen Treibens ermittelt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Der russische Minister des Aeußern v. Giers wird am Donnerstag in Paris erwartet. An Ehrenbezeugungen werden die Pariser es wohl nicht fehlen lassen, ob diese aber genügen werden, die jetzt in Rußland mehr und mehr steigende Unzufriedenheit gegen Frankreich zu beseitigen, bleibt wohl dahingestellt. Diese Unzufriedenheit hat die böse Anleihe geschaffen. Dieser Verstimmung giebt u. a. die „Nowosti“ feoeben geharnischten Ausdruck: „Jetzt ist kaum irgend ein Zweifel darüber möglich, daß die Verantwortung für die lange nicht dagewesene Baiffe unserer Fonds und anderer Werthpapiere der ungenügenden Erfahrung, der Ohnmacht und dem Leichtsinne derjenigen französischen Banquiers zuzuschreiben ist, welche die Konsolidirung der dreiprocentigen Geldanleihe übernommen haben. Sie wollten Rußland in einer so schweren Zeit, wie das laufende Jahr ist, einen Dienst erweisen, haben statt dessen aber Rußland nur Schaden verursacht. Die französische Presse hat sich anlässlich dieser Anleihe der Dienste gerühmt, die vorgeblich Frankreich dem Wohlstand Rußlands und den russischen Finanzen erwiesen habe. Die erfolgreiche Zeichnung auf ein einträgliches Papier unter sehr vortheilhaften Bedingungen wurde

förmig grauen Gewoge der Flut und der brauenden Abendnebel blitzend hervorhob, erscholl über die Uferdünen her. „Es wird dunkel, Klaus“, sagte das junge Weib, sich die Thränen abtrocknend, „ich muß gehen.“

Darauf erwiderte er nichts, aber er stand nun gleichfalls auf und trat, die beiden Hände in die Taschen gestemmt, ans Fenster und starrte hinaus, wie wenn er sich davon überzeugen wollte, daß der Tag nun wirklich schon zu Ende sei. Vielleicht sah er auch gar nichts von dem, was vor seinen Blicken lag, sondern schaute nur so verloren vor sich hin. Als er die Frau dann aber neben sich sah, schlang er ihr den Arm um die Schulter, und so standen sie beide eine geraume Weile beieinander und sprachen kein Wort und blickten nur immer vor sich hinaus durch die kleinen, träben Scheiben auf die weißen Dünen und das graue Meer dahinter. Und sie dachten beide das Gleiche. Von dort herüber würde es kommen, das Unerwartete, das Ungeheuerliche, das sie beide für immer auseinanderriß. „Morgen früh also!“ Und dann sprach Klaus Lehnert unwillkürlich, halb wie zu sich selber: „Er kann eine schlimme Fahrt haben. Es kommt ein Nordwest auf.“

Er dachte sich nichts dabei, sagte es nur, wie es in seiner Schiffergewohnheit lag, vor sich hin, hatte gar keine bestimmte Vorstellung davon, wer es war, dem in diesem Augenblick seine Besorgniß galt. Er wußte nur, daß morgen früh einer von Biffow her um den Röhrenhafen im Boot übers Meer kommen wolle und daß er beim Nordwest eine schlimme Fahrt haben müsse. Aber das junge Weib starrte ihn an, wie wenn plötzlich ein Blitz in dem düsteren Grau da vor ihnen aufgezuckt wäre, zu Tode erschrocken, wie vor sich selber erbargend, fassungslos etwas ganz Neuem, Gewaltigem, Unerhörtem gegenüber. Sie zitterte am ganzen Leibe. Da er ihren Blick aber nicht erwiderte, ihn gar nicht verstand oder gar nicht wahrte, sagte sie kein

im Lichte einer wohlthätigen und patriotischen Selbenthat des französischen Volks dargestellt; in Wirklichkeit aber erhielten wir das versprochene Geld nicht und außerdem sind unsere früheren Werthe im Course gefallen.“

Erst kürzlich hatte sich Lord Salisbury über die Absichten Englands in Bezug auf Egypten ausgesprochen, woraus hervorging, daß England für absehbare Zeit nicht daran denke, aus Egypten herauszugehen. Jetzt läßt sich der „Standard“ über Paris melden, daß Lord Salisbury den türkischen Botschafter in London, Rustem Pascha, verständigt habe, er sei zu Unterhandlungen über eine Konvention betr. die Regulirung der ägyptischen Angelegenheit bereit, obwohl sich gegenwärtig ein Zeitpunkt für die Räumung Egyptens nicht feststellen lasse. Die Pforte habe den englischen Botschafter White für die betr. Verhandlungen vorgeschlagen, obwohl sie wisse, daß White gegen die Sache sei. — Daß es sich hierbei um eine reine Formsache handelt, liegt klar auf der Hand.

Japan scheint nicht so ohne weiteres mit China gehen zu wollen. Nach einem dem „Reuterischen Bureau“ aus Yokohama vorgestern zugegangenen Telegramm hatte der japanische Gesandte in Peking mit den andern Gesandten der auswärtigen Mächte die Reklamationen an das Auswärtige Amt zum Schutze der Fremden unterzeichnet; daß die japanische Flotte im Falle eines Konfliktes Chinas mit den europäischen Mächten der chinesischen Flotte zu Hilfe kommen werde, wie ein Londoner Morgenblatt gemeldet hatte, sei jedoch unrichtig.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 17. November 1891.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit einem Willkommensgrüße an die Mitglieder zum Wiederzusammentritt nach der über den Sommer ausgedehnten Vertagung.

Er gedenkt sodann des am 6. Oktober d. Js. erfolgten Ablebens des Königs Karl von Württemberg, eines Bundesfürsten, der treu zu Kaiser und Reich stand und die Interessen seines Landes mit denen des Reiches stets in Einklang zu bringen wußte.

Das Haus trat in die Erledigung der Tagesordnung, die erste Verathung des Gesetzentwurfs betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels ein.

Abg. Prinz Ardenberg (Centrum) fragt, ob es wahr sei, daß in den Schutzgebieten nicht bloß Sklavenhandel gebildet werde, sondern die Kolonialbehörden diesem Handel auch Vorschub leisteten, wie dies beispielsweise von dem Reisenden Krause behauptet werde bezüglich Kameruns und Logos. Die Regierung möge durch eine klare, amtliche Erklärung diesen Behauptungen die Spitze abbrechen und sie ein für allemal als unwahr kennzeichnen.

Bundeskommissar Geh. Legationsrath Dr. Kayser: Die Behauptungen Krauses würden vielfach falsch verstanden; Krause habe nur seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die Verhältnisse in den deutschen Kolonialgebieten inbezug auf die Sklaverei nicht schlimmer liegen, als in Brasilien und in anderen Gegenden, in denen eine Jahrhunderte lange Kulturarbeit stattgefunden hat. Das Verhältniß zwischen Unternehmer und Arbeiter in den Tropen werde sich erst allmählich heben müssen; diese Verhältnisse können aber nicht hindern, daß man dem Sklavenhandel, wie er gegenwärtig namentlich in der Gegend von Sansibar getrieben wird und der besonders durch die Vorlage getroffen werden soll, entgegentritt. Im übrigen seien die Behauptungen Krauses vorsichtig aufzunehmen, denn sie stehen vielfach mit den Thatfachen nicht im Einklange.

Abg. Rintelen (Centrum) hält es für dringend nötig, daß die Kolonialbehörden dem Sklavenhandel nicht bloß, sondern auch der Sklaverei entgegenwirken. Die Vorlage bittet er eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Das Haus beschließt Vorberathung durch eine 14er-Kommission. Es folgen Petitionen.

Wort. Nur ihr Herz klopfte jetzt in wildem Ungestüm. Dann bot sie ihm plötzlich die Hand. „Gute Nacht, Klaus.“

„Gute Nacht, Regina.“ Er drückte ihre Hand fest, sah sie aber nicht an und setzte nichts mehr hinzu. So ging sie, ohne daß er sich von seinem Platz gerührt hätte, und die Thür der Fischerhütte fiel hinter ihr zu.

Sie schritt durch die webenden Herbstabendnebel, immer am Meere entlang, das ihr die Fäße umspülte, an all' den weit verstreuten niedrigen Fischerhütten vorüber, hinter deren Fenstern sie und da ein matter Lichtschimmer herübergrüßte. Ihr eigenes Haus lag ganz am anderen Ende des Stranddorfs. Es war weit bis dahin. Und während Regina so langsam in Dunkelheit und Schweigen dahinwanderte und bei jedem Schritte ihr Fuß sich leicht in den weichen, feuchten Uferstrand eindrückte, kamen und gingen ihr die Gedanken, wie die Wellen im Meer, die sich leise hoben und senkten. Wie oft war sie diesen Weg um eben diese Stunde geschritten, allein oder in Klaus' Begleitung, in guten und schlimmen Tagen, wenn die See stürmisch und wenn sie spiegelglatt gewesen war, und immer hatte ihr das eine vor der Seele gestanden, daß der Tag kommen werde, wo sie Klaus Lehnerts Frau werden dürfte und daß dann alles gut sei. Und nun — nun wußte sie seit drei Tagen, daß das nicht sein sollte. Und morgen früh kam ihr Mann heim, — morgen früh!

Klaus Lehnert und sie hatten sich immer lieb gehabt. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte sie wahrlich nicht einen andern zum Manne genommen als ihn, und hätte auf ihn gewartet, bis er einmal so viel zusammen hatte, daß sie heirathen konnten, gleichviel wie lange das dauern möchte, und wenn sie alt darüber geworden wäre. Denn sie hatten es ja schon als Kinder mitammen ausgemacht, daß sie Mann und Frau werden würden und konnten sich's nicht anders denken. Aber auf sie war es ja nicht angekommen, und man hatte sie nicht erst lange gefragt,

Die Petitionskommission beantragt eine Petition des Kreisgerichtsraths Dr. Gille, die Kranken- und Unfallversicherung auf Gefangene auszuweihen, dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. v. Redow (kons.) widerspricht dem Kommissionsantrage. Gefangene seien keine Arbeiter.

Der auf Tagesordnung gerichtete Antrag des Abg. v. Redow wird abgelehnt und der Antrag der Kommission: die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen, angenommen.

Eine Petition auf Revision des Wucherergesetzes beantragt die Petitionskommission dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Abg. Voedel (Antisemit) kann namens seiner Gesinnungsgenossen der Petition nur bestimmen. Er verlange namentlich, daß der Staat den Bewucherten entschädige. Es sei ein Hohn, wenn der Staat den Wucherer zwar strafe, aber den Bewucherten an den Armenanwalt weise. Der Wucherer blühe heute wie früher, nur schleiche er mehr im Dunkel; für die Regierung sollte der Satz gelten vox populi summa lex esto, wenn sie nicht die Verbindung mit dem Volke verlieren will. Nur Personen, die nicht im praktischen Leben stehen, und andere unpraktische Leute halten weitere Schritte gegen den Wucherer für unnötig, alle praktischen Leute, namentlich die Vorsteher von Bank-Instituten, fordern strengere Bestimmungen gegen den Wucher. Namentlich sind unsere formalistisch gebildeten Juristen Gegner der Wucherergesetze; so z. B. soll Wucher nur bei dauernder Nothlage und nicht bei momentaner Verlegenheit vorhanden sein. Wie soll man dem Wucherer das Bewußtsein naheweisen, daß er die Nothlage seines Opfers kannte? An diesem Erforderniß scheitern die meisten Wucherprozesse. Auch der landesübliche Zinsfuß ist ein unsicherer Begriff und wird nicht selten durch die Börse festgesetzt, bei der das ganze Treiben oft auch nichts besseres ist, als Wucher. So kommt es, daß der Wucher bei Viehverkäufen und bei anderen Geschäften mit den Landwirthen trotz des bestehenden Gesetzes in Blüte steht. Zunächst sollten wir die Landwirtschaft aus den Händen der Wucherer befreien, indem wir die römischrechtlichen Grundstücke für unseren Grundbesitz befreiten; hoffentlich geschieht das bei dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch, das uns ja in Wälde vorgelegt werden soll; das Treiben der Güterschlächter ist dem Wucherer nahe verwandt, schädigt die Grundbesitzer und macht die Güterschlächter reich. Auch dem Waarenwucher, namentlich wenn er beim Fausthandel getrieben wird, sollte man seiner Gefährlichkeit wegen entgegen treten. Die Wechselfähigkeit braucht der kleine Mann und namentlich der kleine Grundbesitzer nicht. Wucherprozesse sollte man vor das Schwurgericht verweisen.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Boffe stellt die Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler anheim. Es habe eine Umfrage bei den Regierungen der Einzelstaaten über besondere Arten des Wuchers stattgefunden. Ohne genaue Kenntniß dieser Verhältnisse würden gesetzgeberische Schritte nichts helfen.

Abg. Riedert (deutschfrei): Mit gesetzgeberischen Schritten muß man auf diesem Gebiete vorsichtig sein; wichtiger als neue Gesetze ist Aufklärung der Bevölkerung. Man müsse den Leuten sagen, daß sie sich selber besser gegen den Wucher schützen können, als Wucherergesetze.

Abg. v. Strombeck (Centrum) befragt die Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler zur Erwägung.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsoz.) polemisiert mit dem Abg. Riedert anlässlich einer früheren Rede desselben, wobei er namentlich nachweist, daß besonders die Juden zum Wucher neigen; sie haben dies schon vor 6-700 Jahren und sie thun es noch heute. Die Regierung werde diese jüdische Eigenthümlichkeit bei Novellen zum Wucherergesetz berücksichtigen müssen. Nebner führt dann weiter aus, daß das Sittengesetz der Juden den Wucher begünstige und erlaube und citirt zum Beweise Stellen aus dem Talmud, die von jüdischen Gelehrten anerkannt sind. Die Antisemiten sorgten gerade für Aufklärung der Bevölkerung.

Abg. Riedert (deutschfrei): Gegen die Juden kann man kaum schlimmere Citate anführen als gegen den Antisemitismus. Bei Wucherfällen, Güterschlächtereien und bei ähnlichen Vorkommnissen sind Juden und Christen beteiligt.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Die Petition wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag: Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Vorstand der Generalsynode und sagte u. a. bei Entgegennahme der von der Generalsynode beschlossenen Adresse: Der einmüthige Geist, von welchem die Verhandlungen der Synode bisher getragen seien, habe nicht bloß in evangelischen Kreisen, sondern auch bei den Gennern und auswärts einen tiefen Eindruck gemacht. Bei den früheren Synoden sei dies nicht in demselben Maße der Fall gewesen. Ohne die kräftige Mithilfe der Generalsynode könnten die Mächte der Finsterniß nicht überwunden werden. Es sei keine Hoffnung vorhanden, daß dies erreicht werde, wenn sie nicht einmüthig mit eintritt. Die Verhandlungen würden in ausgezeichnetem Geiste geführt. Dafür danke er nochmals und wünsche zu dem Fortgange Gottes reichsten Segen.

— Gelegentlich des heute im Reichstage vom Präsidenten von Levetzow dem verstorbenen König von Württemberg gewidmeten Nachrufes erhoben sich auch die sozialdemokratischen Abgeordneten von ihren Plätzen, wozu Abg. Singer das Zeichen gab, dem auch, anscheinend widerstrebend, Abg. Bebel Folge leistete.

ob sie Peter Demmler heirathen wolle oder nicht. „Den nimmst Du,“ hatte der Vater gesagt, „und damit basta.“ Er war einer der Reichsten im Dorf und hatte ein Auge auf sie geworfen und hatte ihrem Vater gesagt, er wolle sie haben, so wie sie da ging und stand, und eine Aussteuer brauchte er nicht. Da war's natürlich vergebens, daß sie sich wehrte und dem Alten gestand, sie hätte sich längst heimlich mit Klaus Lehnert versprochen und wolle auf ihn warten und Peter Demmler sei ihr trotz seines Reichthums verhasst, wie kein anderer, wegen seiner Rohheit und seines Trinkens. „Was da! Auf Klaus Lehnert warten, wenn man Peter Demmlers Frau werden konnte! Ich glaube die Dirne ist verrückt!“ sagte der Alte. Und dann hatte Regina ihn zuletzt wirklich geheiratet und eine glänzendere Hochzeit war im Dorf noch nicht gefeiert worden, so lange man denken konnte.

Aber sie waren nicht glücklich geworden, die beiden. Denn Peter Demmler trank und wenn er betrunken war, schlug er seine Frau. Und wenn sie ihm davon lief, ging er in die nahe gelegene Hafenstadt hinüber und trieb sich dort mit leichtsinnigen Dirnen umher. Das trieb er so lange, bis er sein Hab und Gut so ziemlich vertrunken, verspielt und verjubelt hatte, wozu er nur ein paar Jahre gebraucht. Und dann ging er in die weite Welt. So hatten's andere vor ihm auch schon gemacht und es war gar nichts Seltenes, daß sie dann nach einiger Zeit zu Frau und Kindern zurückkamen und die Taschen wieder voller Geld hatten und ein ordentliches Leben angingen.

Peter Demmler kam aber nicht zurück. Er hatte sich drüben in der Hafenstadt auf einem Ostindienfahrer als Matrose verheuert und ließ nichts mehr von sich hören. Und Regina hatte keine Sehnsucht nach ihm. Sie führte jetzt ein ganz stilles und friedliches Dasein und vergaß die wüste Zeit, wo sie mit ihrem lieberlichen Manne hatte zusammen leben müssen und es verlangte sie niemals nach Nachricht von ihm. Da sah sie Klaus Lehnert wieder. Der hatte sich inzwischen auf allen Meeren

— Wie die „Nat.-Lib. Kor.“ im Gegensatz zu anderen gutbeglaubigten Mittheilungen gehört haben will, hätte Seine Durchlaucht Fürst Bismarck bei seiner Durchreise durch Berlin einer hier eingetroffenen Deputation seines Wahlkreises gegenüber erklärt, vor Weihnachten halte er sein Erscheinen im Reichstag nicht für notwendig; wahrscheinlich werde er aber nach Neujahr sein parlamentarisches Mandat ausüben.

— Der Reichstag tritt am Donnerstag in die Einzelberatung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ein.

— Nach der unter den konservativen Abgeordneten herrschenden Stimmung wird die große Mehrheit der deutsch-konservativen Partei für die Handelsverträge stimmen. Es wird angenommen, daß dieselben den Reichstag vor Neujahr nicht beschäftigen werden.

— Der stellvertretende Führer der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika berichtet über einen Angriff Witbois auf die Hereros am 18. September. Derselbe wurde abgeschlagen. Witboi hatte 30 Tode; von den Hereros wurden 14 Mann, 8 Frauen und 2 Kinder getödtet.

— Nach der dem Reichstage zugegangenen Uebersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1890 wurden im genannten Jahre ausgehoben 182836 Mann, davon für das Heer zum Dienst mit der Waffe 175 779, zum Dienst ohne Waffe 3715; für die Marine aus der Landbevölkerung 1536, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 1806 Mann. Freiwillig sind eingetreten 12666. Ferner sind vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 18866, in die Marine 779. Der Ersatzreserve wurden 85363, dem Landsturm I. Aufgebots 110170, der Marineeratzreserve 768 Mann überwiesen. Ausgemustert wurden 30680, ausgeschloffen 1236, zurückgestellt 521629. 5916 Mann sind überzählig geblieben, 114581 blieben ohne Entschuldigung aus. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 19880 Mann verurtheilt, während 15178 bei Abschluß der Aufstellung noch in Untersuchung waren.

— Von dem neuen Militärbrot aus anderem als Roggenmehl ist im Militäretat nicht die Rede. Der Bedarf von Roggen für das preussische Kontingent ist mit 1830932 Centner veranschlagt, welches Quantum zu 133584855 Brotportionen zu 750 Gramm berechnet ist. An Weizen ist nur ein Bedarf von 2802 Centner zur Auffrischung der Zwiebackvorräthe vorgesehen. Der Bedarf an Hafer ist mit 3470241 Centner, von Heu mit 1731856 Centner und von Stroh mit 2340955 Centner vorgesehen. Eine Anmerkung besagt, daß zu Versuchszwecken in Grenzen der Staatsmittel auch andere als die vorgenannten Naturalien bei der Verpflegung der Pferde verwendet werden. Nur für das württembergische Kontingent ist, wie das bereits bisher der Fall war, Brot aus gemischtem Mehl (Bedarf 60640 Centner Weizen und 30321 Centner Roggen) vorgesehen.

München, 17. November. Am Donnerstag hatte das Kriegsministerium in München dem Kammerpräsidium ausschließlich für Landtagsdruckerarbeiten bis zu 20 Segern und 6 Maschinen aus den Mannschaften der Münchener Garnison zur Verfügung gestellt. Gestern suchte nun der Vertreter der Münchener Buchdruckerhilfschaft, Riefer, eine Audienz beim Kriegsminister nach, um die Zurückziehung der abgegebenen Mannschaften zu erbitten. In der ihm gewährten Audienz erklärte sich der Kriegsminister zur Erfüllung der Bitte incompetent, da die betreffenden Mannschaften auf Grund einer vom Ministerium des Innern ergangenen Requisition kommandirt worden seien. Es war diese Requisition begründet mit der Gefährdung staatlicher Interessen, weil die Nichtbewältigung der Landtagsdruckerarbeiten und dadurch eine Vertagung des Landtages zu befürchten war.

Karlsruhe, 17. November. Bei der heutigen Eröffnung des Landtages hielt der Präsident des Staatsministeriums Dr. Turban eine Ansprache, in welcher er sich auf die Mittheilung der vorzulegenden Gesetzentwürfe beschränkte. Die finanzielle Lage sei eine günstige und gestatte die volle Befriedigung der auf fast allen Verwaltungszweigen aufgetretenen Mehrbedürfnisse. Außerdem schlage die Regierung, durch die Einnahmeverbesserung der letzten Jahre veranlaßt, eine Ermäßigung der direkten Staatsabgaben vor.

Ausland.

Wien, 17. November. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Belgrad, König Milan habe ein Schriftstück unterzeichnet,

umhergetrieben, hatte das Seinige sparsam und fleißig zusammengehalten und kam nun heim, um sein Fischergewerbe in der väterlichen Katze zu betreiben, die auf ihn vererbt worden war, und um Regina zu seinem Weibe zu machen.

Er hatte gar nichts davon erfahren, daß sie schon bald nach seinem Auszug aus der Heimat Peter Demmlers Frau geworden war und daß der sie nun verlassen hatte und kein Mensch mehr von ihm wußte, wo er sich aufhielt, was er trieb und ob er überhaupt noch lebte. Als Klaus Lehnert das aber alles gehört hatte, ging er zu Regina in deren Haus und sagte ihr in seiner wortfargen, schlichten und ehrlichen Art: „Ich kann mir schon denken, weshalb Du damals Deinen Mann geheiratet hast, Regina. Und Du wußtest ja auch gar nicht, ob ich noch einmal wiederkäme. Aber da Dein Mann nun verschollen ist und nichts mehr von sich hören läßt, denk' ich, wenn Du mich noch lieb hast, können wir beide ja jetzt noch Mann und Frau werden.“

Und Regina sagte ihm, daß sie ihn noch gerade so lieb habe, wie früher und daß sie mit allem einverstanden sei. Und dann gingen sie zusammen Hand in Hand zum Pastor und fragten ihn um Rath über das, was sie thun sollten. Der aber erklärte ihnen, daß das eine sehr schwierige und verwickelte Sache sei, und daß sie vor Gericht gehen müßten mit ihrem Anliegen und daß noch lange Zeit vergehen würde, ehe sie im besten Falle an eine Verheirathung denken dürften, und er ermahnte sie väterlich, ja einstweilen in Zucht und Sitten von einander getrennt zu leben. Und das thaten sie auch und ließen bei Gericht das öffentliche Aufgebot bestellen, daß der Fischer Peter Demmler sich binnen sechs Monaten an Gerichtsstelle zu melden oder ein beglaubigtes, schriftliches Lebenszeichen von sich zu geben habe, widrigenfalls derselbe für verschollen und seine von ihm verlassene Ehefrau Regina als geschieden erklärt werden würde, so daß einer Wiederverheirathung derselben dann nichts mehr im Wege stehe. Und die Monate vergingen, ohne daß

wonach er auf alle gefeierten und verfassungsmäßigen Rechte in Serbien verzichte.

Rom, 17. November. Der Friedenskongreß genehmigte am Montag den Antrag auf vertragmäßige Festsetzung eines zwischen den Völkern bestehenden permanenten Schiedsgerichts, verschob weitere diesbezügliche Anträge auf den nächsten Kongreß und nahm den Antrag an, die Regierungen Europas dazu einzuladen, daß vorhandene oder entstehende Differenzen dem Schiedsgericht unterbreitet würden. Nach der Schlußrede Bonghi's und nachdem die Stadt Bern zum Ort der nächsten Kongreßsitzung proklamirt worden war, wurde der Kongreß geschlossen.

London, 17. November. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, bei der Feier des 2. Jahrestages der Proklamation der Republik habe sich die Bevölkerung völlig theilnahmlos verhalten; in Sao Paulo verschlimmere sich die Lage. Sicherer Nachrichten aus Rio Grande do Sul zufolge seien die Aufständischen dort Herren der Situation, die Truppen fraternisirten mit der Bevölkerung.

Konstantinopel, 17. November. Der Sultan wird Ende nächster Woche voraussichtlich eine besondere Gesandtschaft zum Kaiser von Rußland nach Livadia entsenden, welche aus Schakir Pascha oder Fuad Pascha, einem Hofwärtenträger und einigen Offizieren bestehen dürfte.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 16. November. (Influenza. Wahnfinn). Die Influenza tritt hier wiederum recht bösartig auf. Einige Kranke liegen daran sehr schwer darnieder. — Bei einer Wajschdorf zeigten sich plötzlich, während sie bei der Arbeit stand, Wahnfinnerscheinungen. Ihr Zustand wird von ärztlicher Seite als hoffnungslos hingestellt. — Ebenfalls in einem Anfall von Wahnfinn stürzte sich die Ehefrau des Schulzen Belsowski aus Dorf Biesewo in den Drewensfluß und ertrank; der Leichnam ist noch nicht gefunden.

Strasburg, 15. November. (Unfall. Geriebener Händler). Beim Löschen von Kalk kann man nicht vorsichtig genug sein. Das sollte zu seinem bedauerlichen Schaden auch ein Arbeiter auf dem Nachbargute erfahren. Dieser neigte sich über die Lonne, in welcher der Kalk gelöst wurde, als gerade eine Wolke heißen Dampfes ihm entgegenströmte. Beide Augen des Bedauernswerthen sind schwer verletzt, das eine dürfte trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung verloren gehen. — Ein geriebener Großhändler macht jetzt unsere Umgegend unsicher. Derselbe ist Kartoffel- und Rübenhändler, erwirbt aber nur eine Waare, die mindestens einen Zoll im Durchmesser hat. Dementsprechend wird dann auch die Garbe eingetrichtert. Durch einen besonderen Zwischenlag bei Drahtbarken und ein Beschneiden der Zwischenlanten bei Holzharzen weiß er aber die eingelagerten Sprossen weiter auseinander zu bringen, so daß er nur Kartoffeln von mindestens 1 1/2 Zoll Durchmesser erhält. Man habe also auf diesen Mann, der Leute sucht, welche „die dicksten Kartoffeln“ haben, genau Acht.

Graudenz, 16. November. (Berurtheilter Brandstifter). In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Steinsezer Julius Franz Schmidt aus Schweg wegen vorläufiger Brandstiftung in drei Fällen verhandelt. Das Strafregister desselben weist bereits 14 Vorstrafen, zum Theil erhebliche Zuchthausstrafen, auf. Wegen ihn hat das Strafregister wegen einer ganzen Reihe von Brandstiftungen geschwebt, jedoch konnte dasselbe nur hinsichtlich obiger drei Fälle, in denen genügende Verdachtsmomente vorlagen, weiter geführt werden. Die Stadt Schweg wurde in dem Zeitraum von 1 1/2 Jahren nicht weniger als 24 mal von größeren Bränden heimgesucht, speziell fielen 10 Scheunen den Flammen zum Opfer. Das Auffallende bei diesen Feuersbrünsten war, daß dieselben meist dann ausgingen, wenn in der Stadt größere Festlichkeiten abgehalten wurden. Die begriffliche Erregung in der Bürgerchaft wurde gesteigert durch mehrere bei den städtischen Behörden eingelaufene Drohbrieve; einer derselben enthielt sogar Verse, in denen eine angeblich 30 Köpfe starke Verbrecherbande drohte, ganze Stadttheile niederzubrennen. Zwei Brandstifter aus Schweg haben schon früher ihren Lohn erhalten und verbüßen gegenwärtig ihre Strafen. Einer der letzten Brände legte am 29. Januar dieses Jahres die Scheune des Wadinski'schen Gehöfts in Schut und Asche; der Urheber dieses Brandes soll der Angeklagte Schmidt sein. Er erhielt dafür 5 Jahre Zuchthaus.

Schloppe, 17. November. (Augenentzündung. Augenentzündung). Wegen der unter den hiesigen Schulkindern herrschenden Augenentzündung, von der wir bereits berichtet, weilte gestern der Medizinalrath Michelsen aus Marienwerder hier. Die Untersuchung ergab, daß nur ein geringer Prozentsatz der Schüler vollständig gesund sei. Es wurden daher folgende Maßregeln getroffen: Die am schwersten erkrankten Kinder, etwa neunzig, sind sofort aus der Schule geschickt worden und dürfen erst auf Grund ärztlichen Zeugnisses über die Heilung zu derselben wieder zugelassen werden. Die übrigen Kinder werden von dem Arzte Dr. Haupp an jedem zweiten Tage in der Schule untersucht und behandelt. Die Behandlung der Kinder armer Leute erfolgt auf Kosten der Stadt. Die Schulräume werden alle zwei Tage feucht aufgemischt und mit einer Karbollsölung gesprengt. Die Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden betragen zehn Minuten; während dieser Zeit sind die Klassenzimmer zu lüften. Die Familien der erkrankten Kinder sind angewiesen worden, ihre Wohnräume ähnlich zu behandeln wie die Klassenzimmer, außerdem alle Gegenstände, welche Träger des Ansteckstoffes sein können, wie Bettwäsche, Handtücher, Taschentücher, Schwämme, Verbandstoffe, wenn sie verholzt sind, zu verbrennen, andernfalls in fünfprozentige Karbollsölung zu legen und eine Stunde lang in siedendem Wasser zu halten. Hoffentlich werden alle Eltern diese Anweisungen

ein Lebenszeichen von dem Verschollenen einließ, und Klaus Lehnert und Regina dachten längst nicht mehr daran, noch lebe, und betrachteten sich als ein Brautpaar und waren täglich zusammen, um von ihrer nahen Hochzeit zu schwärmen und alle Leute im Dorfe sahen sie an, wie zwei, die bald Mann und Frau sein würden. Da war es vor drei Tagen geschehen, und Peter Demmler, er lebe noch und wolle nicht als verschollen gelten, sondern sei auf der Heimkehr begriffen und werde nächster Tage zu Hause eintreffen und sein Weib sei sein Weib und seine Frau sein würden. Und gleichzeitig war aus der nämlchen, englischen Hafenstadt auch ein Schreiben von ihm an Regina selber eingelaufen, worin er ihr mittheilte, daß er viel Unglück gehabt und viel in der Welt umhergeworfen worden sei, weshalb er denn auch vorgezogen habe, lieber gar keine Nachrichten zu geben, als lauter unglückliche; nun aber habe er es zu einigen Ersparnissen gebracht, sei des Bagabundirens müde und wolle sich wieder daheim ansässig machen; da sei ihm denn in Amerika darüber eine Zeitung in die Hände gefallen, worin man ihn öffentlich aufgefordert habe, sich zu melden, falls er noch lebe, und das habe er nun gethan und hoffe, noch recht lange leben zu bleiben, und habe gar keine Lust, seine Frau einem andern abzutreten. Und heute war ein zweiter Brief gekommen, daß die Brigg, auf der er als Vollmatrose in England Dienst genommen, ihn morgen früh in Brissow aussetzen wolle und daß er von da mit Steffen Rüstmann's Boot nach Hause herüberfahren werde, um dort alle seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und sich wieder heimisch zu machen.

Morgen früh also! — Regina war in Klaus Lehnert's Fischerhütte gegangen, um ihm auch das noch zu sagen, nachdem sie ihm neulich schon Peter Demmlers Brief zu lesen gegeben. Und Klaus hatte heute nichts anderes gesagt, als was er neulich schon gesagt hatte: „Dann ist alles aus!“

(Fortsetzung folgt.)

führen, damit die recht gefährliche Krankheit aus unsern Mauern nicht... Wie vorsichtig man bei geringen Verletzungen sein muß, zeigt folgender Fall. Eine hiesige Dame hatte sich eine geringfügige Schnittwunde an der linken Hand zugezogen, infolgedessen bald eine Schwellung des ganzen Armes eintrat. Nur der sofortigen Hinzuziehung des Arztes, der Blutvergiftung feststellte, ist es zu danken, daß der Arm gerettet wurde.

Krankheit, 17. November. (Fortbildungsschule. Kreisstadtschule.) In der vorerwähnten Sitzung der städtischen Körperschaften wurde das Statut, betreffend die Einführung der staatlichen obligatorischen Fortbildungsschule, einstimmig abgelehnt. Ferner wurde der bisherige Kreisstadtsabgeordnete, Besizer Bölder, für eine neue Amtsperiode wiederernannt.

Pr. Holland, 16. November. (Unsere Jugend.) Durch den Gemeindevorsteher von Uveden bzw. durch den Amtsvorsteher von Dargau wurde, wie kürzlich mitgeteilt, dem hiesigen Amtsgerichte ein Junge namens Helwig zugeführt, der seine Eltern beschuldigte, den Kindesmord in Th. Lippeln, sowie einen Mord an einem Förster in der Gegend von Hohenburg und mehrere Diebstähle begangen zu haben. Jetzt hat sich nun nach dem „D. B.“ herausgestellt, daß alle bezügl. Aussagen des Helwigs erfunden waren und daß an seinen Erzählungen nicht ein einziges Wort wahr ist. Der verlorene Schlingel ist seinen Eltern entlaufen und treibt sich schon seit längerer Zeit umher. Von zwei Amtsgerichten ist bereits seine Zwangsverziehung eingeleitet worden, der Schlingel konnte aber bisher nicht ermittelt werden. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß der Kindesmord von einer in Heiligenwalde beschäftigten polnischen Hübenarbeiterin ausgeführt worden ist, die bald nach der Geburt des Kindes den Ort Heiligenwalde verlassen hat.

Aus dem Kreise Pr. Holland, 15. November. (Fälschung.) Um sich in den Genuß der Altersrente zu setzen, hatte der Herr Karl Eichler aus Hohenheim mit Hilfe seines Sohnes, des Justmanns Karl Eichler aus Hohenheim, das Geburtsjahr auf seinem dem Landrathshaus Pr. Holland eingereichten Taufschein berathen verändert, daß er aus der Zahl 1821 die Zahl 1820 machte. Die beiden Angeklagten standen infolge dessen vor dem Schwurgericht in Braunsberg der Urkundenfälschung angeklagt. Der Herr Eichler, der des Lebens und Schreibens unfähig ist, wurde freigesprochen, Eichler jun., der die Fälschung vorgenommen hat, dagegen zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Kattenburg Ostp., 16. November. (Reichstagskandidat.) Für die bevorstehende Reichstagswahl im Kreise Friedland-Gerdauen-Kattenburg ist Oberpräsident Graf Stolberg wieder als konservativer Kandidat aufgestellt worden.

Elbst, 16. November. (Außergewöhnliche Ausdauer bei einem Selbstmordversuch) hat heute der Kommiss. N. von hier an den Tag gelegt. Derselbe hat sich 13 größere und kleinere Stichwunden in der Gegend des Herzens um die linke Brustwarze beigebracht, von denen die tiefste eine Wunde in die Brusthöhle gebrungen ist. Nachdem sich N. die tieferen Wunden beigebracht hatte, versuchte er sich noch die Pulsadern der linken Arme zu öffnen. N. wurde mittels Tragkorbes in die städtische Krankenhaus geschafft. Es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Heidkrug, 16. November. (Ein ländlicher Familienhandel) wird demnach zwischen einem Wittwer in einem Dorfe und einem in Amerika lebenden Deutschen zu Stande kommen. Der Wittwer suchte und fand vor einiger Zeit eine Wittbin in der Person einer vermeintlichen Wittve in so hohem Maße, daß dieser beschloß, sie zur Frau des Hauses zu ernennen. Doch da erfuhr er zu seinem Leidwesen, daß die Erwählte seines Vermögens nicht Wittve ist, sondern nur von ihrem Manne, jenem in Amerika lebenden Deutschen, getrennt, nicht geschieden, lebt. Um nun nicht mit dem Strafrichter in Konflikt zu gerathen, fragt er bei dem hiesigen Gemeindevorsteher nach, was er für seine Frau verlange und erhält zur Antwort: — „Eine Abfindungssumme von 300 Mk., die der Wittwer, wie der Wittbin, als „Zugabe.“ Dies scheint dem modernen Wittwer zu sein, denn wie verlautet, will er seinem „Vorbesser“ die verlangten 300 Mk. übersenden, damit der Handel perfekt werde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. November 1891.

(Versehung). Bahnmeister J. Thiele ist von Culmsee nach Marienburg versetzt.

(Bewilligung von Staatsmitteln für die evangelische Landeskirche.) Eine Uebersicht derjenigen Bewilligungen der evangelischen Landeskirche, welche seit dem 1. Januar 1886 für die Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche in Westpreußen neu eingetretten sind, ergibt für den Regierungsbezirk Marienwerder folgendes: a) An Bewilligungen und Zuschüssen für evangelische Geistliche sind gewährt (dauernd): Culm 1500 Mk., Ramin 540 Mk., Friedrichsbruch 60 Mk., Schiroß 450 Mk., Gornio 300 Mk., Bautenburg 350 Mk., Bagnitz 490 Mk., Wittenberg 300 Mk., Kotozko 570 Mk., Sefeldorf 1300 Mk., Rauben 1500 Mk., Böbau 1125 Mk., Gremboczyn 450 Mk., Schweg 650 Mk., Schiewitz 928 Mk., Kl. Trebitz 1050 Mk. b) Zur Abbildung von Schulden (einmalige Zuwendungen): Böbau 1266 Mk., Bagnitz 6700 Mk., c) Zu Reparaturen, Orgeln, Glocken u. s. w.: Heidmühl 1530 Mk., Luchel 1100 Mk., Sandek 2420 Mk., Pr. Friedland 11000 Mk., Ruppe 3500 Mk. d) Für Landdotationen und Pfarrhäuser: Friedebau 600 Mk., Grutischno 2000 Mk., Gr. Peterlau 3500 Mk.

(Militärische Bauten.) In dem Reichshaushaltsetat 1892/93 werden u. a. verlangt: für ein Proviant-Dienstgebäude in Thorn 71 000 Mk., die erste Baurate für eine Infanteriekaserne in Thorn, ferner Gebäude für ein Generalkommando-Gebäude in Danzig, Kommandantur-Gebäude, Garnison-Arrestanstalt und Artilleriekaserne in Graudenz, Infanteriekaserne und Kavalleriekaserne in Goldap, Artilleriekaserne in Gumbinnen, Lazarethbauten in Ortelburg, Goldap, Di. Eylau.

(Zur Beschaffung von tragbaren Zeltausrüstungen) hat für Preußen 8760 000 Mk. im neuen Reichshaushaltsetat ausgeg. werden als erste Rate 4 1/2 Millionen. Infolge Anwachsendes der Heeresstärke in Ausnahmefällen zu rechnen und das Bival auf dem Kriegsschauplatz für die Mehrzahl der Truppen die Regel. Die Sorge für die Gesundheit und Erhaltung der Schlagfertigkeit der Truppen fordert somit die tragbaren Zeltausrüstungen, welche sich bei ausgedehnten Verweilungen nach jeder Richtung bewährt haben.

(Getreide-, Heu- und Strohpreise.) Dem Militäretat ist eine Berechnung des zehnjährigen Durchschnittspreises für Weizen, Roggen, Hafer, Heu und Stroh beigegeben. Danach betrug der Durchschnittspreis in den Jahren 1881/1890 in Preußen für den Centner Weizen 7,72 Mk., Roggen 7,46 Mk., Hafer 7,14 Mk., Heu 2,96 Mk. und Stroh 2,72 Mk. Den Kontingenten für Hessen, Königreich Sachsen und Preußen selbst sind auch die im Oktober 1891 gezahlten Preise beigegeben. Hafer 7,96 Mk., Heu 2,72 Mk., Stroh 2,33 Mk. Die sächsische Militärverwaltung zahlte im Oktober 1891 für Roggen 12,42 Mk., für Hafer 10,30 Mk. und für Heu 3,09 Mk. (den billigsten Preis seit den letzten Jahren) und für Stroh 1,98 Mk. pro Centner. Württemberg endlich zahlte im Oktober d. J. für Weizen 12,69 Mk., Roggen 12,46 Mk., Hafer 7,21 Mk., Heu 2,68 Mk., Stroh 1,36 Mk.

(Die Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg) hat Erleichterungen in die Wege geleitet, auf welche Stationen ihres Bezirks die direkten Tarife für Getreide (Mais), Kleie und Delfuchen von österreichischen, galizischen und rumänischen Stationen auszu dehnen. Begründet werden diese Ermittelungen dadurch, daß infolge des russischen Ausfuhrverbots die in Rede stehenden Artikel in großen Mengen aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien auch von solchen Stationen be-

zogen würden, für welche keine direkten Tarife mit Oesterreich-Ungarn beständen.

(Zuckerverladungen.) Mit dem heutigen Tage haben die Zuckerverladungen per Rahn aufgehört, da die Versicherungsbeträge seit dem 15. November das Doppelte betragen. Seit Beginn der Zuckerverladungen sind 92 400 Ctr. Rohzucker, alles nach Neufahrwasser, davon nur 3200 Ctr. mit Dampfer, befördert worden.

(Gruppenschau.) Dem landwirtschaftlichen Vereine Marienwerder B. lag in seiner Montagssitzung das Programm der innerhalb des westpreussischen Centralvereins-Bezirks für das nächste Jahr projektirten Gruppenschauen vor. Gruppe IV (Vereine Culm, Briesen, Schönsee, Kl. Gyzke, Kotozko, Lessen, Nitromezko, Podwitz-Lunau, Thorn, Culmsee und Gurske) hält die Schau vom 2. Juni ab; zu Prämien für diese Gruppe sind 700 Mk. für Pferde und 700 Mk. für Rindvieh bereitgestellt.

(Die Nothwendigkeit der Körperbewegung.) Der günstige Einfluß von Bewegung für diejenigen, deren Beschäftigungen keine körperliche Anstrengungen verlangen, kann nicht hoch genug eingeschlagen werden. Der Körper muß einen gewissen Grad von Ermüdung erleiden, wenn er seine natürliche Kraft bewahren und alle Muskeln und Organe in der gehörigen Stärke erhalten will. Diese Thätigkeit befördert den Blutumlauf, indem sie das Blut rascher und gleichmäßiger im Körper vertheilt. Kalte Füße oder Kälte in irgend einem Theile beweisen, daß der Blutumlauf dort zu schwach und ungleich wird. Während der Bewegung brücken die Muskeln auf die Blutgefäße und tragen so zur raschen Zirkulation des Blutes bei. Die Herzklappen werden auf diese Weise in ihrer Thätigkeit, den Blutstrom auszusenden, unterstützt und ihnen die Arbeit bis zu einem gewissen Grade erleichtert. Wenn die Bewegung vernachlässigt wird, sammelt sich das Blut zu sehr in diesem Centralorgan, und Druck in der Herzgegend, schweres Athmen, Niedergeschlagenheit, Angst, schwere und vielerlei andere Leiden und Beschwerden sind die Folge dieser Störung. Es giebt Leute, die jede Bewegung und Anstrengung scheuen, weil sie sich im Athmen beengt und schwach fühlen; aber gerade die Anstrengung würde das Herz dadurch von seiner Bürde befreien, daß sie das Blut nach den Extremitäten treibt. Sie würde infolge der gleichmäßigeren Vertheilung des Blutlaufes das Athmen erleichtern und eine vermehrte Thätigkeit und lebhafteren Stoffwechsel in allen Organen des Körpers und damit auch ein Gefühl erhöhten Wohlsens erzeugen. Natürlich muß die Bewegung stets dem Kräftezustand des Körpers angemessen sein.

(Altersrentner.) Im Kreise Thorn sind zu den 111 Altersrentnern noch folgende getreten: Arbeiter Johann Buczynski-Gremboczyn, Arbeiterin Helene Rehn-Moder, Kinderwärterin Katharina Thoms-Luttau, Arbeiter Jakob Grunwald-Moder, Arbeiterin Marianna Ernest-Renczkau, Arbeiter Peter Garbath-Rogowko, Arbeiter Johann Friedrich Klammer-Rudak, Knecht Martin Strelowski-Grodno, Tagelöhner Jakob August Bohm-Brzoga. — In der Stadt Thorn haben außer den bereits früher genannten 17 Personen noch folgende fünf Altersrentner erhalten: Fick-Schreiber, Schiffsgehilfe Paszkowski, Aufwärterin Unger geb. Pomerente, Sägeschärfere Lorenz Wisniewski, Glaser Karl Orth sen. — Mit ihm genießen jetzt im Kreise Thorn 120, in der Stadt Thorn 22, zusammen 142 Personen Altersrente.

(Für den Erweiterungsbau des Hauptpostamts zu Thorn) stellt der neue Reichshaushaltsetat ebenfalls eine Forderung. Es dürfte sich hier um die nachträgliche Genehmigung des Ankaufspreises für das bereits zu Postzwecken eingerichtete frühere Hotel „Sanzouci“ handeln. Die Postverwaltung geht nun damit um, auch das Schirmer'sche Grundstück in der Bäderstraße zu erwerben.

(Wir bringen in Erinnerung), daß am Vorabend und Abend des Todtenfestes, welches auf Sonntag den 22. d. M. fällt, weder Bälle noch ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen; in den Theatern dürfen am Todtenfeste Schauspiele nur dann stattfinden, wenn sie ernststen Inhalts sind.

(Symphoniekonzerte.) Herr Militärmusikdirektent Müller giebt morgen (Donnerstag) in der Aula der Bürgerschule das erste Symphoniekonzert. Aufgeführt wird die Symphonie C-dur von Mozart. — Am Freitag findet das zweite Symphoniekonzert der Infanteriekapelle v. d. Marwitz ebenfalls in der Aula der Bürgerschule statt. Herr Militärmusikdirektent Friedemann hat hierzu die Preis-Symphonie von George Schumann aus Danzig gewählt.

(Sprengungen.) Vorgestern wurden in der Nähe des Althorner Sicherheitshafens durch ein Pionierkommando mehrere in der Fahrinne der Weichsel befindliche gewene Felsblöcke gesprengt und hierdurch ein bedeutendes Schiffsfahrthinderniß beseitigt.

(Feuer.) Am Sonnabend brach in einem Einwohnerhause des Gutes Wittkowo Feuer aus. Der Stall und ein Einwohnerhaus wurden ein Raub der Flammen. Es verbrannten fünf Schweine und einige Getreidevorräthe, die auf dem Boden aufgespeichert waren.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein rothes Blechchild in der Elisabethstr. Näheres im Polizeisekretariat.

(Zugelaufen) sind zwei Gänse im Schankhaus III.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,00 Meter. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig“ mit einer Ladung Petroleum, Heringen und Stückgütern und vier beladenen Rähnen im Schlepptau aus Culm; heute traf der Dampfer „Thorn“ mit einer Ladung Heringen, Petroleum, Talg, Schmalz, Rohrgesicht ic. und sechs beladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig ein. Abgefahren ist der russische Dampfer „Konstantin“ ohne Ladung nach Warschau und der Dampfer „Danzig“ ohne Ladung mit einem beladenen Rahn nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Von 34 000 Buchdruckergehilfen in Deutschland) haben nach der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, dem Organ der Prinzipale, 9851 gekündigt. Die Zahl derjenigen, welche wirklich die Arbeit eingestellt haben, dürfte nach demselben Blatt aber geringer sein. — Da die Streikfasse etwas über eine Million Mark besitzt und jeder Streikende täglich drei Mark bekommt, dürfte der Ausstand nicht viel über einen Monat währen.

(Zum Krach in den Banken.) In Sachen Fuhse in Berlin erklärte der Konkursverwalter in der Gläubigerversammlung am Sonnabend, daß die Aktiva nur 7600 Mark betragen, dem stehen bevorrechtigte Pfandsforderungen und Kosten des Verfahrens in Höhe von 7262 Mark gegenüber, sodas nur 338 Mark für die in Höhe von 118000 Mark zu notirenden Forderungen ohne Vorrecht oder eine Dividende von 1/4 pCt. zur Vertheilung kommen. Die Gläubiger ernannten einen Gläubigerauschuß und beschloffen, daß derselbe mit dem Verwalter über die Realisirung der Masse bestimmen soll. Eine

von der Frau Fuhse beantragte Unterstützung wurde einstimmig verweigert. — Auch aus der Schweiz kommt jetzt eine Meldung von einem großen Krach; danach hat sich in Winterthur die Kreditbank für insolvent erklärt; der Direktor derselben ist verhaftet worden. Die Folge davon war, daß auch bei den anderen dortigen Banken von zahlreichen Personen die Depots zurückgefordert wurden, was noch weitere Fallissements nach sich ziehen dürfte.

(Was an Grundstücken verloren wird.) Bei der Subhastation des Grand Hotel Alexanderplatz in Berlin sind rund 3 Mill. Mk. verloren gegangen. Nach der „Baugew. Ztg.“ sind im wesentlichen die kleinen Handwerker und Lieferanten die Leidtragenden, denn diese haben vielfach die Aktien in Zahlung nehmen müssen. Etwa zehn Jahre ist das Hotel alt. Ein in Berliner Baukreisen bekannter Bauunternehmer hat es erbaut; dieser verstand es, die Handwerker heranzuziehen, welche nun wohl mit geringer Ausnahme einen erheblichen Theil ihrer Forderungen verloren haben. Bei den tiefen Summen, welche auf die einzelnen Handwerker entfallen, muß man annehmen, daß auch diese wieder ihren Kredit haben in Anspruch nehmen müssen und auf diese Weise mehr verloren haben als sie besaßen.

(Die Anlage einer elektrischen Hochbahn im Süden Berlins) scheint gesichert zu sein. Dem Vernehmen nach haben sich die Vertreter des Polizeipräsidiums, der Ministerialbaukommission, des Magistrats und der Firma Siemens u. Halse über den Bau einer elektrischen Hochbahn vom Stadtbahnhof Zoologischer Garten nach der Warschauer Straße geeinigt.

(Durch die Rangirmaschine getödtet) ist auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin der Weichensteller Lucas auf schreckliche Weise. Es fuhr, als er an den Weichen seinen Dienst hatte, eine Rangirmaschine heran. Der Führer derselben, welcher Lucas eben noch neben dem Geleise zu sehen vermerkte, hörte plötzlich einen gellenden Schrei, worauf er die Maschine sofort zum Stehen brachte. Unter derselben fand man den Lucas in einem entsetzlichen Zustande vor; als man den Körper aufheben wollte, gab Lucas seinen Geist auf. Lucas hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

(Schnelle Justiz.) Richter Lynch machte am Montag in Berlin mit einem jungen anständig gekleideten Manne — wie kürz später herausstellte, dem bei seinen Eltern in der Grünauerstraße wohnhaften, etwa 20 Jahre alten Dachdecker N. — kurzen Prozeß. Derselbe hatte sich den „Spaß“ gemacht, anständige Frauen und Mädchen, die ihm in den Weg kamen, „anzufobern“. Er hatte dies eine gute Strecke weit trotz aller Abwehr und Aufgebrachtheit der belästigten Personen getrieben, als ein Volkshaufe um ihn entstand und Lynchjustiz übte. Mit Stöcken und Fäusten wurde auf ihn eingehauen, sodas N. bald lautlos zusammenbrach und das Blut in Strömen von ihm zu fließen begann; unter anderen blutigen Hieben hatte der am Boden liegende Mensch einen Hieb erhalten, welcher die Kopfhaut in großer Ausdehnung zerriß. Seine Arme waren ihm vollständig ausgerenkt. So wurde er von zwei Schutzleuten und einigen hinzukommenden Kollegen gefunden und für erschlagen gehalten. Da jedoch das Publikum noch Lebenszeichen an ihm entdeckte, schafften ihn die Beamten nach der Sanitätswache Adalbertstr. 10. Hier gelang es, nach längeren Bemühungen ihm das Bewußtsein wieder zu verschaffen, worauf er den Verband seiner Wunde erhielt. Darnach wollten ihn die Beamten nach der Charité bringen. N. jedoch widersprach diesem Vorhaben und bat, zu seinen Eltern gebracht zu werden, was auch geschehen ist.

(Infolge Einsturzes eines Bogens) an dem Bau des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser verunglückten am Sonnabend drei Maurer; zwei wurden getödtet.

(Sturm.) Wie dem „Newyork Herald“ aus Buenos-Ayres gemeldet wird, wäre die Provinz Santa Fe von einem verheerenden Tornado heimgesucht worden. Die Stadt Arroyo-Jeca soll arge Verwüstungen erlitten haben, gegen 40 Personen seien dabei ums Leben gekommen und etwa 30 verwundet. Gerüchweise verlautet, der Sturm hätte die Wagen eines im Bahnhofs haltenden Zuges umgeworfen und zertrümmert.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Freiburg (Baden), 18. November. Gestern Abend wurde in der Umgegend eine starke Erderschütterung verspürt. Die Bewohner verließen voller Schrecken ihre Behausungen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Nov.	17. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	191-50	192-35
Wechsel auf Warschau kurz	190-75	191-35
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-50	97-70
Preussische 4 % Konsols	105-20	105-30
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	93-20	93-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	163-30	165-50
Diskonto Kommandit Antheile	143-50	144-—
Oesterreichische Kreditaktien	171-90	172-25
Oesterreichische Banknoten	232-75	231-50
Weizen gelber: November-Dezember	233-—	232-50
April-Mai	106-60	106-10
Roggen: Ioto	239-—	239-—
November	240-—	239-75
November-Dezember	240-—	239-70
April-Mai	237-—	235-70
Rüböl: November	62-50	61-60
April-Mai	61-—	60-60
Spiritus:		
50er Ioto	73-—	72-50
70er Ioto	53-60	53-10
70er November	52-90	52-20
70er April-Mai	53-70	53-10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Donnerstag am 19. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 30 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 59 Minuten.

Seide. Rein Weihnachtsgeschenk macht einer Dame so viel Freude als ein Seidenkleid. Auch auf dieses Fest verdienen wir porto- und zollfrei genügend Stoff zu einem seidenen Kleid von Mk. 20.— bis Mk. 250.— per Robe. Umtausch nach dem Fest gestattet. Näheres aus Katalog und Muster ersichtlich. Seidenstoff-Fabrik Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Hierzu Beilage.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Heute früh 6 Uhr entschlief an den Folgen der Influenza Fräulein **Amalie Strehle** im 79. Lebensjahre. Tiefbetäubt zeigen wir den Hingang der langjährigen treuen Hausgenossin, Freundin und Beraterin unseres Hauses hiermit an. Dreiunddreißig Jahre lang hat die Entschlafene treu und selbstlos Freuden und Leiden mit uns getheilt.
Ostaszewo, 18. Novbr. 1891.
W. Wegner und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. d. M. nachmittags 2 1/2 Uhr in Gronowo von der Kapelle aus statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todestage, **Sonntag den 22. November cr.**, in den sämtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar vor- und nachmittags eine **Kollekte** zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten an den Kirchentüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigen Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schulkinder verhältnismäßig gering und unzureichend. Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitsfinanzen unserer Bürgererschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputierten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 13. November 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der Geschäftsinhaberin **Fanny Seelig** in Thorn ist am 18. November 1891 vormittags 11 Uhr 30 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Gustav Fehlaue** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis 10. Dezember 1891.**

Anmeldefrist bis zum **30. Dezember 1891.**

Erste Gläubigerversammlung **am 10. Dezember 1891**

vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 12. Januar 1892

vormittags 11 Uhr

dieselbst.

Thorn den 18. November 1891.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Abraham und Eva Wolff'schen** Eheleute in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

den 12. Dezember 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Thorn den 13. November 1891.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Moderack** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf

den 14. Dezember 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Thorn den 16. November 1891.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. November cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hier selbst:

ein birnenes Bettgestell nebst einem Satz Betten, ein Repositorium, eine Lombank, ein Petroleumbehälter und eine Tafelwaage

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 18. November 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Thonwaaren

mit eingepreßten Mustern zur **Emaill-Malerei**

in neuer großer Auswahl, sowie sämtliche Artikel zur

Kunstmalerei empfehlen

Anders & Co., Brückenstr. 18.

Carl Mallon Thorn, Tuchhandlung und Maak-Geschäft für feine Herrengarderoben.

Russische Gummischuhe

in allen Façons, sowie besondere **Neuheiten**

darin für Damen, Herren und Kinder empfiehlt billigt

Erich Müller Nachf.,

Brückenstr. 40.

Linoleum,

deutsches, bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen

empfeht **J. Sellner,**

Tapeten- und Farbenhandlung.

Königsberger Culmbacher Culmsee'er Grätzer Biere

Das berühmte **Conrad Kissling'sche** Breslauer, **Wickbolder,** in Gebinden und Flaschen,

beste Qualitäten, empfiehlt **R. Hildebrandt,** Brückenstr. 20.

Nähmaschinen!

Schmerzlose **Bahn-Operationen,** künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

Die neuesten Romane leihweise bei **E. F. Schwartz.**

A. Hiller, Schillerstr. 17. Thorn.

Zum Defatieren von Damen- und Herrenkleidern (sogar) empfiehlt sich die Färberei, chem. Wäscherei, Maschinenstickerei, Dampf-Defatir- u. Bettfedern-Reinigungsanstalt

A. Hiller, Schillerstr. 17.

Meine Uhr

geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher

Louis Joseph Seglerstraße

gut und billig reparirt wurde.

Adelose la Ekkartoffeln

wie **Schneeflocken,** **Späte Rosen,** **Daber'sche**

empfeht und liefert frei ins Haus **Amand Müller,** Culmerstr. 20.

Umhänge, Valetots und Jaquets

werden sauber und billig angefertigt.

Frau **C. Klaczynska,** Gerechtigkeitsstr. 6, III.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, knochenfraktartige Wunden, böse Finger, erkrankte Glieder, Wurm etc. Biegt jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsentzündung, Quetschung sofort Umberung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei

können sich melden bei **Emma Gertz, Modistin,** Thorn 3, Hoffstr. 8.

Halbverdecktwagen,

gut erhalten, verkauft **F. Kampmann, Wofker.**



Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien **Thorn, Brückenstr. 18.**

Christbaum-

Confect. Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, Mt. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.

Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. S. Bry.

Wunder der Industrie.

Für nur 5 Mk. verkaufe ich von heute an 500 Gramm ff. wolene Damen- und Mädchen-Kapotten, Kopf- und Taillentücher, Mützen, Schälchen etc. so lange wie der Vorrath reicht.

A. Hiller, Schillerstraße.

Bommer'sche Spickgänse,

fein im Geschmack, empfiehlt zu billigsten Preisen **G. Scheda.**

Täglich frisches Maisbrot,

vorzüglich im Geschmack, bei **Karl Schütze, Bäckmeister,** Strobandstr. 15.

Täglich frisches Maisbrot,

vorzüglich im Geschmack und groß bei **Max Szozepanski, Gerechtigkeitsstr. Nr. 6** und in meiner Niederlage bei Herrn A. Zippan, Heiligegeiststraße Nr. 72.

Morgen Mittag Maisbrot

3/4 Pfund 40 Pf. **Lepinski, Bromberger Vorstadt.**

Freitag den 20., sowie an jedem Wochenmarkttage, auch in meiner Wohnung Coppernitusstraße 35, täglich

lebende Ockerkarpfen und Zander.

V. Wisniewski, Fischhandlung.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kanalenbau in Strassburg Westbr.**

Ein Lehrling

wird gesucht. **Paul Foerster, Uhrmacher.**

2 Lehrlinge

zur Sattlerei sucht **E. Puppel, Sattlermeister, Thorn.**

Wietzverträge

sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Wohnungszettel

der verschiedensten Art sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Fr. Vorderm., m. od. unm., zu verm. G. Gersien- und Tuchmacherstr. - Ecke 11.

Zu erfragen 1 Tr.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdefall 1 Tr. von sofort zu vermieten Neu-Markt 212.

Zaden

mit angrenzender Wohnung, in bester Geschäftslage, hat per 1. April 1892 zu verm. **Julius Lange, Schillerstraße Nr. 17.**

1 m. J. m. u. Burdig. i. z. v. Bäderstr. 12, I.

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind vom 1. Januar 1892 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Gr. möbl. Zimmer, mit a. ohne Burschengel. Coppernitusstraße 12. Zu erfragen II.

Freitag den 20. d. Mts. abends 6 1/2 Uhr S. u. Bef. □ in III.

Turn-Verein

Das Turnen fällt am Freitag aus. Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag den 19. Novbr. cr. abends 8 Uhr:

I. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Instr. Regts. von Borsde (4. Pom.) Nr. 21.

Numm. Sitzplatz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. Schülerbillets 50 Pf.

Programm u. a. C-dur-Sinfonie von Mozart.

Ouverture zu „Nachtlänge an Oßian“ von Gade.

Müller, Königl. Militär-Musikdirektor.

Aula der Bürgerschule.

Freitag den 20. November cr.

II. Sinfonie-Concert.

Friedemann, Musikdiregent.

Artushof, Thorn.

Morgen Donnerstag, 19. cr. Erstes grosses

Schlachtfest.

Von morgens 9 Uhr ab **Wellfleisch.**

à Portion 30 Pf.

Von abends 5 Uhr ab Frische Wurst

mit Suppe und Sauerkohl à Portion 60 Pf.

J. Kuttner's Bieranstalt „Zum Pannchen.“

Jeden Donnerstag von 7 Uhr abends ab **Frische Blut-, Grüz- und Leberwurst**

in bekannter Güte, in und außer dem Hause empfiehlt **A. Dylewski.**

Heute Donnerstag abends 6 Uhr: Frische Grüz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**

Gut möbl. Zim. m. a. o. Kab., m. f. d. n. f. l. Ausicht, a. W. m. Burschengel. u. s. w. zu verm. **M. Borowiak, Bäderstr. 248/2.**

Wegen Verlegung ist vom 1. Dezember ab die 3. Etage im Gelhorn'schen Hause Baderstraße 55 zu vermieten.

2 unmöbl. Zimmer neu renovirt, schönste Ausicht, Altküch' über Markt 304, sind per sofort zu vermieten.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. **Ludmaderstraße 173.**

Ein möbliertes Zimmer für 1-2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

1 möbl. Zim. billig z. verm. Bäderstraße 12.

Ein gut möbliertes Vorderzimmer nahe St. Gallen und Burschengel. von sofort zu vermieten. **Neuhädt. Markt 212, I.**

Fein möbliertes Wohnung für 1-2 Herren von sogleich zu vermieten mit auch ohne Pension **Schuhmacherstr. 491.**

Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermieten **Blum, Culmerstraße.**

Gr. möbl. Vorstadt Parfir. ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Mieter abzugeben.

A. Burozykowski, Gerechtigkeitsstr. Nr. 81.